

John A. Coleman/Miklós Tomka

Was die Kirche über die Massenmedien wissen muß

Unsere Leser und Berater sowie die Herausgeber von CONCILIUM haben schon vor Jahren darauf gedrängt, dem Thema Massenmedien ein eigenes Heft dieser Zeitschrift zu widmen. Die Medien sind kulturell und politisch zu wichtig geworden, als daß man sie ignorieren dürfte. Sie formen unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit. Das Thema Massenmedien ist ein weites Feld. Aus unserer Perspektive versuchen wir vor allem, das Verhältnis zwischen Kirche und Massenmedien in den Blick zu nehmen. Wir stellen vor allem zwei grundlegende Fragen:

1. Was muß die Kirche über die Massenmedien wissen, um sie angemessen zu handhaben und ihren Auftrag, die moderne Kultur in ihrer Eigenart wahrzunehmen, zu erfüllen?

2. Welche Beiträge können die Theologie oder die Kirche zu unserem Verständnis und Gebrauch der Medien leisten?

Vor noch nicht allzulanger Zeit ist in Frankreich ein Buch von Alain Woodrow, dem langjährigen Ressortleiter für religiöse Fragen der Zeitschrift *Le Monde*, mit dem Titel *Informa-*

*tion, Manipulation*¹ erschienen. In Woodrows Titel klingt schon beides an — die Verheißung und die Gefahr der Medien. Sie liefern Information, machen in zunehmendem Maße aus unserer Welt ein Weltdorf und spielen häufig eine befreiende Rolle, z.B. durch die Bereitstellung von Bildern der Unterdrückung in Prag im Jahre 1989, in Südafrika, in Osttimor oder in Peking. Auf der anderen Seite beklagen einige nachdenkliche Kritiker, daß die Medien die Probleme der Welt trivialisieren. Sie informieren, aber gleichzeitig reißen sie die Informationen, die sie liefern, aus ihrem Zusammenhang heraus. Heute macht man uns betroffen über den Hunger in Äthiopien oder die Unruhen in Nordirland. Nächste Woche gehen wir über zu den Kurden, es ergreift uns eine Art distanzierter Neugier und wir nehmen die Rolle eines bloßen Zuschauers ein. Die «coolen» Medien lassen uns distanzieren, aber auch bestürzt reagieren. Denn das Schlüsselwort für die Art und Weise, in der die Medien uns Nachrichten übermitteln, ist mit der Übergangsfloskel des Fernsehsprechers «und nun — folgendes» auf den Punkt gebracht. Die Medien können dazu neigen, Information in isolierte, unverbundene Einheiten von «diesem» und «jenem» zu transformieren!

«Manipulation» in Woodrows Titel bezieht sich auf die Naivität, zu denken, daß es irgendeine vollkommene neutrale «Information» geben könne. Eine ernsthafte Hermeneutik der Medien muß fragen, wer die Medien kontrolliert, wem sie dienen (dem Zweck der Auftraggeber? der Regierung? der Ersten Welt?). Sie müßte die Frage nach den Werten stellen, die den Verfahren von Printmedien, Rundfunk und Fernsehen innewohnen. Daher wenden wir uns im ersten Teil dieses Heftes den Medien als kulturellem und gesellschaftlichem Phänomen zu und untersuchen einige der wichtigsten Wertfragen und religiösen Probleme, die die Medien aufwerfen. John Coleman erstellt eine soziologische Studie über die Medien mit der zweifachen Tendenz, einerseits die bestimmende kausale Rolle der Medien zu beweisen und andererseits — aus kultureller Perspektive — hervorzuheben, wie die Rezipienten sich heute eine eigene Meinung über die Medien bilden. Dieser zweite Ansatz läßt die Macht der Medien, uns zu manipulieren, geringer erscheinen. Coleman bringt zur Sprache, wie die Medien unseren öffentlichen Diskurs in Bereichen wie Religion und Po-

litik formen. John Staudenmaier, ein Fachmann für die Geschichte der Technik, versucht in lebendiger Weise zu veranschaulichen, wie die Technik der Medien heute unsere Welt der Empfindungen und unsere Urmetaphern für Erfahrung neu gestaltet. Wenn wir die Medien untersuchen, ist die Form ebenso wichtig wie der Inhalt, so Staudenmaier.

Joan Hemels führt uns in die wichtige Diskussion über die Demokratisierung der Medien ein. Werden sie von Eliten kontrolliert? Welchen Zugang zu den Medien gewinnen gesellschaftliche Bewegungen? Wie beeinflusst die Medienkontrolle die Art und Weise, in der Nachrichten über die Kirche wiedergegeben und berichtet werden? W.E. Biernatzki lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Problem des kulturellen Imperialismus Europas und der Vereinigten Staaten im Bereich der Medien. Er überprüft die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Schaffung einer wirklichen internationalen Kontrolle der Medien und einer gerechteren Welt-Medien-Ordnung. Schließlich berichtet uns Miklós Tomka über die Diskussionen in Osteuropa, wo neue Gesetze eingeführt werden, die die regierungs- und parteipolitische Kontrolle der Medien in eine offenere Kontrolle umgestalten.

Im zweiten Teil dieser Ausgabe wenden wir uns der speziellen Frage der Beziehung von Kirche und Medien zu. Wir sagen «der spezielleren Frage», weil die Kirche ebenfalls an einer gerechteren Medien-Welt und daran, wie die Medien in kultureller Hinsicht unseren öffentlichen Diskurs prägen, interessiert sein müßte. Tatsächlich sind die im ersten Teil dieser Ausgabe behandelten Probleme eigentlich diejenigen, denen die Kirche die größte Aufmerksamkeit zukommen lassen müßte. Im zweiten Teil haben wir zwei Theologen, Johann Baptist Metz und Gregory Baum, eingeladen, theologische Reflexionen über die Medien anzustellen. Anschließend präsentiert Paul Soukup eine ausgezeichnete Übersicht über die Aussagen der Kirche zu den Medien in den offiziellen Dokumenten und Verlautbarungen. Ist es angemessen, ist es interessant, ist es vielversprechend, Einfluß auf die Medien zu nehmen?

Wir möchten ferner mehr darüber wissen, wie die Kirche weltweit die Medien aktuell in kreativer Weise genutzt hat. In manchen Ländern und Orten finanziert die Kirche beispiels-

weise ganze Sendernetze und befaßt sich dort durchaus mit mehr als mit explizit religiösen Sendungen. Wir wollten erfahren, welche Werte hier die Programmgestaltung und -wahl bestimmen. Handelt es sich hier nur oder hauptsächlich um Marktinteressen? Worin unterscheiden sich die von der Kirche finanziell unterstützten Nachrichten und Unterhaltungsprogramme zum Beispiel in den Niederlanden (die eine eigene katholische Rundfunkgesellschaft, KRO, haben) und in Taiwan von kommerziellem oder staatlich kontrolliertem Rundfunk, und inwieweit vertreten sie dort eine andere Weltsicht? Ottmar Fuchs wendet sich der Frage des kirchlichen Gebrauchs der Medien zu.

Schließlich baten wir verschiedene Autoren, uns Fallstudien über die Berichterstattung religiöser Nachrichten in der weltlichen Presse vorzustellen. Michael Russo zeigt auf, wie die Medien drei sehr unterschiedliche Äußerungen von Repräsentanten der Kirche zum Thema Abtreibung manipulierten und verzerrten. Russo interessiert sich dabei weniger für das Problem der Abtreibung an sich als für das Verfahren, mit Hilfe dessen die Medien kirchliche Positionen für eine breite Allgemeinheit interpretieren. Kenneth Woodward von der Newsweek berichtet uns darüber, wie er vorgeht, wenn er ausgewählt, was über Religion in einem nicht-kirchlichen Nachrichtenmagazin geschrieben werden kann. Sein Bericht handelt von den Zwängen, die von der Art des Nachrichtenmagazins, den Herausgebern und dem Termindruck ausgeübt werden. Arnd Henze, der Dokumentarfilme für das deutsche Fernsehen dreht, schreibt von seinen Erfahrungen mit Berichten über Religion im Fernsehen. Sein Bericht ist optimistischer als der Woodwards, da Henze die Freiheiten betont, eine wirklich gründliche, tiefgehende Vision zu präsentieren, ohne sich um die Eigeninteressen von kirchlichen Beamten kümmern zu müssen, die versuchen, die institutionellen Interessen zu schützen.

Mit allen Beiträgen dieser Ausgabe versuchen wir, unseren Lesern drei wichtige Ergebnisse an die Hand zu geben: 1. eine bessere Einsicht in die technischen Verfahren der Medien und in die Art und Weise, wie sie unsere Wahrnehmung der Welt, aber auch unsere Reaktion auf die Welt formen; 2. eine neue Aufmerksamkeit für die Hermeneutik der Medien — wie wir lernen müssen, sie als Text zu «lesen» und unsere Mei-

nung eigenständig zu bilden, indem wir «den Medien Widerworte und Antworten geben» und 3. die Kenntnis der moralischen und ethischen Probleme im Zusammenhang mit der Diskussion über Medien. Wir sind gerade daran interessiert, was daraus folgt — nicht aus dem In-

halt der Medien, sondern aus den Medien als Kontext unseres Lebens.

¹ A. Woodrow, *Information, Manipulation* (Paris 1991).

Aus dem Englischen übersetzt von Astrid Dehé